

STADTKIRCHE TRAUNSTEIN

PFARRBRIEF

Pfarrgemeinden

St. Oswald
Traunstein

St. Johannes
der Täufer
Kammer

Mariä
Verkündigung
Haslach

Heilig Kreuz
Traunstein

PFINGSTEN
2018



DEM LEBEN FEUER GEBEN!



**„NUR WER SELBST BRENNT,
KANN FEUER
IN ANDEREN ENTFACHEN.“**

Augustinus

An Pfingsten erleben wir geradezu einen Feuersturm, der die kleine Schar der Getreuen Jesu erfasst. Sie haben sich verbarrikiert. Sie suchen Schutz und warten auf ein Wunder. Es scheint noch ein Funken der Hoffnung vorhanden zu sein. Es glimmt noch in der Asche der verbrannten Tage. Ein wenig.

Und dann das Feuer. Es brennt plötzlich wieder in ihren Herzen. Leben keimt auf. Pfingsten wird somit zum Ausbruch einer Alternative:

Der Geist duldet eben nicht, dass man den Glauben hinter Mauern einsperrt. Solche Barrikaden werden aus Angst gebaut, um im behaglichen frommen Dasein nicht gestört zu werden. Wer aber bloß für sich glaubt, ganz darauf bedacht, dass ihm nichts begegnet, was er nicht schon von Kindesbeinen an kennt, der hat Pfingsten noch nicht an sich erfahren.

*Lebensgeist
durchdringe sanft
meiner verschlossenen
Herzräume Türen*

*Flüstre leise mir
den Frieden zu
den der Verstand mir
versagt*

Wer glaubt, der brennt! Es wird Zeit, dass wir aufgescheucht werden, über die Wände des privaten Kämmerleins oder die Mauern der Kirche wieder hinauszugehen. Ein Schritt vor die Tür, über die Ränder unserer Gesellschaft, und wenn's sein muss bis an die Enden der Erde. Denn wir haben etwas zu sagen: Die Fülle des Lebens ist allen Menschen geschenkt! Ausnahmslos. Sogar über den Tod hinaus. Wovor also sich ducken?

Ich will daher brennen: Für Unruhe in dieser Gesellschaft. Für den verborgenen Gott. Für das Schwache und unsere Schwäche. Für Boden unter den Füßen und den Blick in den Himmel. Für Kinderlärm und schräge Töne. Und dezenten Blumenschmuck und Händedruck. Für ein gutes Wort und ein Gebet – nicht erst auf Gräbern. Und dass Lichter in unseren Kirchen brennen, vor allem aber in unseren Herzen.

Robert Hintereder, Pastoralreferent

*Blase geduldig
in die Asche
meiner Lebendigkeit
bis der verborgene Funken
neu
fliegt und schwärmt.*



Dem Leben Feuer geben ...

Das klingt so kraftvoll, so mitreißend. Das möchte doch jeder gern tun. Aber es kommen immer wieder Zeiten im Leben, da erinnert man sich vielleicht gerade noch daran, dass da mal etwas brannte, dass da noch Glut unter der Asche sein muss. Doch wie kann man diese Glutnester bergen, mitten im Trubel des Alltags?

Ein Schritt auf diesem Weg könnte ein Pilgertag sein, ein paar Stunden oder Tage, an denen man sich ganz bewusst Zeit nimmt, aus dem Alltag auszusteigen. Man setzt im wahrsten Sinne des Wortes einen Schritt vor den anderen, setzt sich in Bewegung, und so gerät vielleicht im Inneren so einiges wieder in Schwung, und man kommt ganz plötzlich auf andere Gedanken und stößt da auf einmal wieder auf Glut, und das Feuer beginnt ganz überraschend zu brennen.

Die Gelegenheit zu solchen Pilgertouren bietet Ihnen in der kommenden Zeit das Katholische Bildungswerk. Ob Ein- oder Mehrtagestour, im Mittelpunkt stehen immer die achtsame Begegnung mit einer Vielzahl von Naturschönheiten, die Faszination einer kunstvoll gestalteten Kirche, die liebevoll vorbereiteten Impulse der Pilgerbeglei-



terinnen in einer Gruppe Gleichgesinnter, und vor allem die Zeit und Muße, das alles zu genießen und wieder einmal ganz bei sich zu sein.

Was dann noch geschieht, kann man nie im Voraus wissen. Vielleicht kommt ein Windstoß und facht das Feuer wieder an.

Am Samstag, 9. Juni, gibt es die Möglichkeit auf dem Schmugglerweg zur Streichenkirche zu gehen, am Samstag, 23. Juni, von Starnberg zum Kloster Andechs und am Samstag, 30. Juni, und Sonntag, 1. Juli, mit Übernachtung von Saulgrub nach Kloster Ettal.

Wenn Sie Interesse an solch einem Tag haben und mehr wissen möchten, in den Pfarreien liegen unsere Pilgerflyer auf, oder Sie besuchen uns auf www.kbw-traunstein.de.

*Andrea Rosenegger,
Theologische Referentin*

Zum Titelbild: „Die Kraft des Geistes“ von Monika Margret Reisser

Acryl und Pigmente, 120 x 220 cm, 2012

THEATRUM SACRUM Matinee mit Künstlergespräch am Sonntag, 13. Mai 2018

Das Bild „Die Kraft des Geistes“ ist das letzte aus dem Zyklus „Theatrum Sacrum“ von Monika Margret Reisser, die auf der Akademie für Angewandte Kunst in Wien ihr Diplom für Malerei erworben hat. Das Bild ist, wie die drei anderen auch, 120 x 220 cm groß und mit Pigmenten und Acryl bemalt. Das Thema „Die Kraft des Geistes“ war für die Künstlerin leichter als z. B. die „Auferstehung“, können wir doch der Energie, der Kraft des Geistes leichter nachspüren und sie erahnen. Frau Reisser war klar, dass sie das Bild in weiß halten muss – die Schwingungen von oben, die Energie müssen weiß, strahlend sein. Es hat viele Mal-

schichten benötigt, um dieses strahlende Weiß darstellen zu können. Auch dass diese Energie von den Menschen erkannt und aufgefangen werden muss in einer Schale, war wichtig für die Künstlerin. Von diesem Auffangen, dieser Schale gehen Energiebündel in verschiedenen Richtungen über den Erdball.

Es wird ein Künstlergespräch geben in einer Matinee am **Sonntag, 13. Mai**, in dem wir über die Kraft des Geistes an sich, aber auch über die Frage sprechen werden, wieviel Symbolik die Kunst heute braucht und wann Abstraktion oder Realismus angebracht ist.

Es ist was los auf dem „Spirkahof“ in Siegsdorf

Eine Bio-Bäuerin „brennt“ für ihr pädagogisches Bauernhof-Projekt mit Kindern



Die Bauern sollten für die Verbraucher noch mehr ihre Türen öffnen und das direkte Gespräch zwischen Landwirten und Verbrauchern suchen. Mein neuer Weg zum gegenseitigen Kennenlernen ist mein Projekt mit Kindern. Hier habe ich die Möglichkeit, meine zwei Berufe – Bäuerin und Kinderpflegerin – zu vereinen und biete einen neuen Ansatz der „Erlebnispädagogik“ mit meinem nachhaltigen Projekt „Mit Tier und Natur durch die Jahreszeiten“.

Wir sollten wieder lernen, mit der Natur zu leben und nicht umgekehrt. Der beste Weg dahin ist, schon den Kindern die Landwirtschaft im Jahreslauf nahe zu bringen und die Natur mit allen Sinnen zu erfassen – sie sehen, beobachten und wahrnehmen lernen. Dazu lade ich die Kinder wöchentlich ca. drei Stunden auf meinen Bauernhof ein. Aber auch die Eltern können sich bei Elternabenden über die Themen und die Durchführung des Projektes informieren.

Die Kinder lernen z. B. Blumen und Kräuter zu bestimmen, Kräuter zu verarbeiten (Kräuterquark, Kräutertees ...), Käse herzu-

stellen, mit Heu und Stroh zu basteln, die Tiere des Hofes zu pflegen und zu füttern, und sie lernen sämtliche Arbeiten auf dem Bauernhof kennen. Außer diesen praktischen Fertigkeiten erlernen die Kinder auch spielerisch Verantwortung zu übernehmen, ferner Achtsamkeit, Rücksichtnahme, Mitgefühl und Selbsteinschätzung. Die Begegnung mit den Tieren sollten die Kinder auf sich wirken lassen und deren Entspannung und Gelassenheit annehmen. Wer einmal gelernt hat, verantwortungsvoll mit Tieren umzugehen, kann dies auch mit seinesgleichen.

Ich bin keine „Erlebnisbäuerin“, sondern eine Lernbäuerin auf einem ganz normalen, unverfälschten Betrieb (Bio-Betrieb). Meine Motivation ist, das Interesse bei Kindern für die Natur zu wecken, das Lachen der Kinder zu hören und die Zufriedenheit der Eltern zu erfahren. Die „zukünftigen Verbraucher“ sollen für die Natur und die heimische Landwirtschaft sensibilisiert werden. Dieses auf Nachhaltigkeit angelegte Angebot wird von der Molkerei Berchtesgadener Land unterstützt.

Christina Haas



Dem Leben Feuer geben ...

Ein Symbol für das Wirken des Heiligen Geistes sind Feuer und Flammen, häufig dargestellt in Form von Feuerzungen. Dieses Bild ist sehr nahe liegend. Feuer entzündet, bringt zum Glühen, setzt große Energie frei. Auch im Sprachgebrauch kennt man Redewendungen wie „Feuer und Flamme sein“ und „der Funke ist übersprungen“, wenn ein Mensch sich für jemanden begeistert oder von etwas begeistert ist.

Auf vielen Bildern der Pfingstgeschichte sind über den Köpfen der Jünger Feuerzungen zu sehen: ein Zeichen für die Erleuchtung durch den Heiligen Geist und für das innere Feuer, das damals in ihnen brannte und sie begeistert die Frohe Botschaft verkünden ließ. Die Jünger hatten sozusagen ihre Feuertaufe bestanden. Eine Redensart, die heute noch geläufig ist. Wer eine Feuertaufe besteht, hat sich in besonderer Weise bewährt. Wer Feuer und Flamme für eine Sache ist, dem brennt etwas auf der Seele. Und er freut sich, wenn der Funke auf andere überspringt.

In meiner Arbeit als Beraterin beim SkF in der Schwangeren-, Familien und Traumberatung erlebe ich täglich, wie ein Funke überspringen und ich bei anderen etwas bewirken kann.

Zu mir kommen Frauen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, die oft keine Lösung, keine Zukunft mehr sehen.

Menschen, die Feuer gefangen haben, bewegen viel und gestalten die Zukunft. Sie finden ihre Ideale und Werte, aus denen eine große Kraft entsteht.

Ich habe Feuer gefangen und bin mit ganzem Herzen und aus voller Überzeugung in meiner Arbeit als Beraterin tätig. Ich möchte Menschen wieder neu entfachen, neu ermutigen und sie auf ihrem Weg begleiten.



Wenn das Herz für etwas brennt, dann ist jeder Weg machbar.

Ich erlebe oft, wie sich Menschen mit meiner Hilfe wieder aufrichten, aus ihrer Hoffnungslosigkeit finden und wieder Lebensmut fassen. Ich sehe, wie der Funke überspringt, wie Menschen für neue Lebenswege und Ideen zu begeistern sind. Sie haben Feuer gefangen!

Wofür haben wir Feuer gefangen? Wofür sind wir begeistert?

Ich bin begeistert von dem Gedanken, etwas bewirken zu können, Menschen in schwierigen Situationen helfen zu können. Sehr häufig kommt große Dankbarkeit zurück, die mein Feuer für diese Arbeit am Brennen hält.

Gott braucht Menschen, die Feuer geben

- Menschen, die entzünden, die mitreißen.
- Menschen, die in Bewegung bringen und Wege zueinander auf tun.
- Die Menschlichkeit entfachen und nicht bei ihrem Ich stehen bleiben.
- Menschen, die teilen, sich mitteilen.
- Menschen, die Recht und Unrecht empfinden und sich nicht scheuen, gegen den Strom zu schwimmen.
- In Alltäglichkeiten, in einem ehrlichen DU, in einem offenen Wort, in einer einfachen Hilfe, einem klaren Verzicht, in einem Hinwenden und Zutrauen.

*Sabine Weiß,
Sozialdienst katholischer Frauen*



Für was brennen wir?

Für uns gehört das jährliche Zeltlager auf jeden Fall dazu.

Aber warum brennen wir für das Zeltlager?

Außenstehende stellen uns oft die Fragen: „Warum opfert ihr eine Woche Urlaub?“ oder „Warum tut ihr euch die Arbeit und

den Stress an?“ Diese Fragen kommen aber nur von Personen, die selber noch nie im Zeltlager dabei waren.

Wir werden versuchen, es Ihnen zu erklären:

Wenn wir uns am ersten Tag des Zeltlagers mit den Kindern am Parkplatz der Montessori Schule treffen, ist es ein sehr schönes Gefühl, wenn man in die Gesichter der Kinder schaut und die Anspannung und Aufregung bei denen, die das erste Mal mitfahren, sowie die Begeisterung bei den älteren Kindern, die sich schon seit dem letzten Jahr wieder auf das Zeltlager freuen, sehen kann. Ebenso toll ist es zu sehen, wie viel den Betreuern am Zeltlager liegt und wie begeistert alle bei der ganzen Sache dabei sind.

Im Zeltlager selbst ist es sehr spannend zu beobachten, wie die Gruppe von Tag zu Tag mehr zusammen wächst und sich neue Freundschaften unter den Kindern bilden.

Es ist ein tolles Gefühl, wenn wir sehen, wie viel Spaß die Kinder haben und dass

es heutzutage in einem Leben voll mit Handys und Elektrogeräten noch möglich ist, die Jugendlichen auf einfache Weise zu begeistern, indem wir Spiele in der Natur veranstalten, z. B. einen Postenlauf mit verschiedenen Stationen wie Baumstammsägen, Seilklettern oder Wasserstationen am Chiemsee.

Erst wenn man das alles selbst miterlebt hat und eine Woche gemeinsam mit den Kindern und Betreuern verbracht hat, kann man verstehen, warum wir so gerne im Zeltlager dabei sind und uns am Ende der Woche bereits auf das nächste Jahr freuen.

So wie wir für das Zeltlager seit vielen Jahren brennen, so brennt auch das Lagerfeuer im Zeltlager jeden Abend für uns.

Andrea und Max Fritzenwenger

Die Firmung gibt meinem Leben Feuer

Ich, Anna, 14 Jahre alt, lasse mich im April 2018 firmen. Ich finde es eine gute Idee, diesen Schritt zu wagen, da ich damit ein volles Mitglied der Kirche werde. Ich bin der Meinung, dass man sich durch die Kirche noch einmal mehr Gedanken macht, warum man

diesen Glauben unterstützt und ob man wirklich voll dahinter steht. Trotzdem denke ich, dass die Firmung nicht nur zur Stärkung des Glaubens gut ist. Ich bin auch sehr begeistert von unserer Kirchengemeinschaft. Ich fand es immer schön, mit dem



Dem Leben Feuer geben ...

Wenn man diese Worte liest, weiß man sofort, dass hier Feuer in seiner positiven Bedeutung gemeint ist. „Dem Leben Feuer geben“ heißt dann, etwas am Leben zu halten, etwas voranzubringen, etwas zum Leuchten zu bringen und etwas zu entzünden, was in unserem Leben eben ein Feuer der Begeisterung auslöst.

Die Beschäftigung mit dem Feuer für unser Leben ist für mich als Relilehrerin jedenfalls einmal im Jahr unumgänglich. Wenn es auf Pfingsten zugeht, kommen wir im Religionsunterricht nicht daran vorbei, mit den Schülern zu überlegen, weshalb nun auf so vielen Pfingstdarstellungen die berühmten Flammenzungen über den Köpfen der Jünger zu sehen sind. Haben die gebrannt? Zum Glück nicht wirklich. Aber innerlich. Und das umso mehr! Die neue Erkenntnis, dass Jesus weiterhin für sie da ist, gab ihnen Feuer für ihr Leben.

Und uns? Meinen Schülern fällt es nicht schwer, Momente in ihrem eigenen Leben zu benennen, in denen sie vor Begeisterung regelrecht glühten. Ich überlege dann immer wieder selbst, was es bei mir ist, das meine Freude am Lehrersein erhält. Denn manchmal gibt es – wie überall – Situationen, die die Flamme der Begeisterung, die anfangs fast von selbst brannte, nicht direkt löschen, aber vielleicht kleiner und weniger hell machen.

Wenn ich dann in die Gesichter meiner



Schüler sehe, die sich gerade ernsthaft überlegen, was sie begeistert, fällt mir schnell ein, was meine Flamme immer wieder stärkt:

Momente, in denen ich das Gefühl habe, dass sich die Schüler auf das einlassen, was ich mir für meinen Unterricht ausgedacht habe.

Momente, in denen ich merke, heute nehmen die Schüler etwas mit in ihr Leben und es hat Bedeutung für sie.

Der besondere Moment, in dem sich Schüler hin und wieder wundern, dass die Stunde schon zu Ende ist.

Die Momente, in denen ich frohe und zufriedene Schülersgesichter vor mir sehe.

Der Moment, in dem ich nach einigen Jahren einen ehemaligen Schüler treffe und der sich gerne an den Reliunterricht erinnert.

Knapp zusammengefasst ist es das, was mir persönlich für mein Reli-Lehrerleben Feuer gibt, und ich hoffe, dass Gott mir hilft, das immer so empfinden zu können.

*Irmi Rampeltshammer,
Religionslehrerin an der
Reiffenstuel-Realschule Traunstein*

Gedanken aufzuwachsen, dass es im Hintergrund jemanden gibt, bei dem man Zuflucht suchen kann und der immer für einen da ist.

Da ich später auch einmal Kinder haben will, möchte ich ihnen diese Möglichkeit auch bieten können. Zudem finde ich es sehr

schön, mit dem Osterhasen und dem Christkind aufzuwachsen, da diese „Illusionen“ meine Kindheit positiv beeinflusst haben. Ich freue mich schon sehr auf das große bevorstehende Ereignis und bin stolz, ein Teil eines solch schönen Bundes werden zu dürfen. *Anna Schwarz, Firmling aus St. Oswald*

Dem Leben Feuer geben ...

Die vielfältigen Herausforderungen im Schulalltag



(Religions-)Lehrer zu sein, heißt nicht nur, viele Ferien zu haben. Es heißt auch, sich immer wieder neu mit unterschiedlichen Ansichten und auch Ablehnungen auseinanderzusetzen. Nicht selten befindet man sich dabei in einem Zwiespalt zwischen professioneller Distanz und dem Gedanken einer christlichen Nächstenliebe, die sich nicht immer vereinen lassen. Dieser Gegensatz trifft sich insbesondere im Religionslehrer, was bereichernd und anstrengend zugleich ist.

Ich vergleiche diesen Unterrichtszustand gern mit einem Feuer, das auf der einen Seite nährt, wärmt und Gemütlichkeit schafft, andererseits aber auch Zerstörungskraft besitzt. Doch genau diese Kraft ist das Entscheidende. Schon Prometheus stahl den Göttern das Feuer, um es den Menschen zu bringen, wurde dafür aber hart bestraft. Er machte das Feuer zu einem wertvollen Gut, das den Menschen Leben schenkte, ihn selbst dabei aber zerstörte. Aus einem Feuer können große Dinge entstehen. So schrieb Schiller in seiner „Glocke“: „Wohltätig ist

des Feuers Macht, / Wenn sie der Mensch be-
zähmt, bewacht, / Und was er bildet, was er
schafft, / Das dankt er dieser Himmelskraft“
– zweifellos, Feuer ist etwas Besonderes, et-
was Göttliches, das den Menschen hilft, für
eine Sache zu brennen, Leidenschaft zu zei-
gen.

Auch die Bibel greift diesen Gedanken auf. Feuer erscheint hier äußerst vielfältig: als Instrument zum Überleben (z. B. Jes 44, 15-17), als ein kultisches Objekt, um mit Gott in Verbindung zu treten (z. B. Lev 3,5) und auch als eine Form der Reinigung (Num 31, 23). Auch wenn Letzteres sich auf die Veredelung von Metallen bezieht, so ist es doch auch eine Metapher für das eigene Wachsen. Dieses Wachsen benötigt beinahe die Auseinandersetzung mit der Gegensätzlichkeit des Feuers, da man hier sich selbst kennenlernen kann. Vielleicht ist dieses „Sich-selbst-erfahren“ auch eine Möglichkeit, nach Gott zu fragen und ihm damit nahe zu sein. Letztlich sprach auch Gott durch einen brennenden Dornbusch zu Mose, um ihn zu seiner Bestimmung zu führen.

Wie man es auch dreht, Feuer ist für den Beruf des Religionslehrers unabdingbar. Auch wenn es zahllose Herausforderungen mit sich bringt, ist es für mich das, was mir die Kraft gibt, mich den Herausforderungen des Alltags zu stellen und ein bisschen Göttlichkeit in ihn hineinzutragen.

*Tobias Michalke, Religionslehrer
an der FOS/BOS Traunstein*

Als der Pfingsttag
gekommen war,
befanden sich alle
am gleichen Ort.

Da kam plötzlich vom Himmel her
ein Brausen, wie wenn ein heftiger
Sturm daherkommt, und erfüllte das
ganze Haus, in dem sie waren.

Und es erschienen ihnen
Zungen wie von Feuer, die
sich verteilten; auf jeden von
ihnen ließ sich eine nieder.



Was mich antreibt

Cilli Schwaiger auf der Suche nach ihrer Lebensmelodie

Fast acht Jahre sind vergangen, seitdem ich aus Traunstein weggezogen bin.

Die Frage danach: „Welche Kraft treibt mich um?“, tauchte damals schon auf, als ich die einjährige Fortbildung zur rhythmisch-musikalischen Erzieherin absolvierte.

Die Leiterin fragte uns nach dem persönlichen Grund und Ziel für diese Fortbildung.

Zu meiner Überraschung sagte ich damals: „Ich trage eine Lebensmelodie in mir und diese will ich nach außen bringen“.

Vor ein paar Jahren entdeckte ich den Aufruf, den der heilige Ignatius von Antiochien an die Gemeinde von Ephesus bereits im 2. Jahrhundert schrieb: „Nehmt Gottes Melodie in euch auf“. Da wurde mir bewusst, dass genau diese persönliche Melodie, die Gott für jeden Menschen schreibt, die Kraft ist, die mich treibt. Jede, jeder und jedes Teil von Gottes Schöpfung trägt seine Melodie in sich.

Die Sehnsucht, diese Melodie zum Klingen zu bringen, hält mich in Bewegung.

Seit meinem Weggang von Traunstein habe ich viel gesehen und auch viel geschafft: Studium in Eichstätt, zweite Dienstprüfung und Aussendung zur Gemeindereferentin. Doch die Suche nach meiner Lebensmelodie treibt mich weiter. Die alte Frage nach der passenden Lebensform für mich tauchte wieder auf, und ich entdeckte den Wunsch wieder neu, in einer Ordensgemeinschaft zu leben. Ich wählte mir die Gemeinschaft



der Missionsschwestern vom hl. Erlöser, die „Garser Schwestern“ aus. Im Januar zog ich ins Postulat nach München und fing als Gemeindereferentin in einer Münchner Pfarrei an. Erst durch das Ausprobieren werde ich erfahren, ob diese Lebensform wirklich zu mir passt oder nicht.

Das Besondere auf dem Weg, meine Lebensmelodie zu entdecken ist, dass ich in all den verschiedenen Bereichen dieser Melodie schon begegnet bin: als Kinder- und Dirndlchorleiterin, Kantorin, Pfarrhausfrau, bei den Erfahrungen aus den Kochkursen mit den Frauen aus anderen Ländern und natürlich auch bei meinen Erfahrungen als Senerin. Doch die Sehnsucht nach meiner Lebensmelodie wird immer stärker, je mehr mir bewusst wird, was oder wer dahinter steckt.

Meine persönliche Aufgabe ist es, als Solistin und im Zusammenklang aller anderen Stimmen mitzuhelfen, dass die Symphonie Gottes Wirklichkeit wird.

Ich lade Sie bzw. Dich ein, sich auf die Suche danach zu machen, denn das ist echt spannend!

*Cilli Schwaiger,
vom Oktober 1999 bis September 2010
Pfarrhausfrau in Traunstein*

Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. *Apg 2, 1-4*

Neuer Pfarrgemeinderat gewählt

Sehr hohe Wahlbeteiligung durch die Briefwahl erreicht

Eine Wahlbeteiligung von über 52 Prozent war das beste Zeichen, das sich der neue Pfarrgemeinderat in Kammer nur wünschen konnte. Aufgrund frühzeitiger Werbung und eines breit angelegten Briefwahlverfahrens, gaben so viele Pfarrangehörige wie noch nie ihre Stimme ab.

Dies beschert den Gewählten nun den Rückhalt, den sie brauchen, um das Pfarreileben in den nächsten vier Jahren engagiert weiterentwickeln zu können.

Großer Dank gilt aber auch allen anderen Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt hatten: Martin Geisreiter, Klaus Bachmaier, Martin Pohl und Gerlinde Stuhldreiter.



Die neugewählten Pfarrgemeinderäte, eingerahmt von Pfarrer Georg Lindl und Pastoralreferent Robert Hintereder, (v. li.): Monika Wolkersdorfer, Vera Reischl (2. Vorsitzende), Hildegard Jobst (Vertretung Kirchenverwaltung), Anna Jobst (Schriftführerin), Alois Gartner (1. Vorsitzender), Josef Schuhbeck, Margit Lackerschmid und Josef Schmalzbauer (Dekanatsrat).

Rom-Wallfahrer organisierten Ostermarkt

Eine Gruppe von 15 Jugendlichen fährt in diesem Sommer zur großen Ministrantenwallfahrt nach Rom. Alle vier Jahre treffen sich dort Ministranten aus ganz Europa, um gemeinsam zu feiern, zu beten, die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und neue Leute zu treffen.

Um die Kosten für die Fahrt etwas zu reduzieren und das Taschengeld aufzubessern, gaben sie sich alle Mühe, einen Ostermarkt auf die Beine zu stellen. In der Werk-

statt von Alois Gartner wurden Palmsträuße gebunden, Osterhasen bemalt oder bunte Gartendekorationen gebastelt. Das hatte oft farbige Spuren hinterlassen, doch die Ergebnisse waren kreativ und vielfältig.

Am Palmsonntag bot sich den Kirchenbesuchern eine breite Palette an Angeboten. Gerne kauften sie bei ihren Ministranten ein, worüber diese sich natürlich sehr freuten.

Nun sind sie Rom schon wieder einen Schritt näher!





Firmlinge gehen zum Film

Wie entsteht eigentlich ein Zeichentrickfilm?

In diesem Jahr gab es für die Kammerer Firmlinge ein besonderes Angebot. Die Idee hatte Firmgruppenleiter Florian Parzefall: Warum nicht mal aktiv werden und einen Film machen?

Mit dem Zug ging es also nach Salzburg zu einem Workshop, der die volle Kreativität der Jugendlichen erforderte. Wie mache ich einen Zeichentrickfilm? Welche Geschichte will ich erzählen?

Die jungen Leute entdeckten, wieviel Ar-

beit dahinter steckt. Von der Idee zur Umsetzung. Vom weißen Blatt zur bildreichen Darstellung. Und dass es in Gemeinschaft richtig Spaß macht.

Bereits in den Gruppenstunden machten sie sich Gedanken. Unter dem Motto „Verantwortung“ hatten sie vier Stunden Zeit, einen eigenen Film zu produzieren. Mit Begeisterung und einer Menge Neugier machten sie sich ans Werk. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen.



Pastoralreferent Robert Hintereder fuhr mit den Gruppenleitern Anna Jobst, Gaby Brandmayer, Andreas Gröbner, Florian Parzefall und 15 Firmlingen nach Salzburg.

Storchen-Frühstück: der Treffpunkt für die Jüngsten

Die Kath. Frauengemeinschaft Kammer hat heuer zum dritten Mal ihr Storchen-Frühstück für junge Mütter veranstaltet. Das Frühstück wird als Treffpunkt für junge Mütter und ihre Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zum gemeinsamen Austausch und zum Kennenlernen genutzt.

Die kfd war überrascht, dass wieder rund 20 Mütter mit ihren Kindern zu diesem gemeinsamen Frühstück kamen. Auch zwei schwangere Frauen nahmen gerne das Angebot der kfd an.



Bildnachweis für Kammer: Storchen-Frühstück: Katharina Poller / alle anderen Bilder von Robert Hintereder

Verantwortlich für den Pfarrbrief St. Johannes der Täufer, Kammer:
Margit Lackerschmid · Tel. 0861/16630030 · E-Mail: margit.lackerschmid@gmail.com





Verabschiedung und Neubeginn

Zwei Personalveränderungen in der Stadtkirche



Pfarrvikar Christoph Nobs nimmt Abschied

Liebe Gläubige der Stadtkirche Traunstein,

wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits im Schwarzwald an meiner neuen Seelsorgestelle in Hausach und Hornberg. Seit November 2014 durfte ich als Seelsorger in Traunstein und den dazugehörigen Gemeinden sein. Dafür bedanke ich mich herzlich bei Ihnen. Karl Rahner sagt: „Christsein heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten“. Das verstehe ich so, dass wir nicht nur beim Umzug, sondern immer im Aufbruch und nie fertig sind. Ich wünsche Ihnen und mir, dass die Freude an Gott uns immer Kraft zum Leben schenkt.

Herzlich, Ihr Christoph Nobs



Wir begrüßen Pfarrvikar Christoph Zirkelbach

Liebe Traunsteinerinnen und Traunsteiner,

seit November bin ich als Pfarrvikar im Pfarrverband „Stadtkirche Traunstein“ mit den mitverwalteten Pfarreien Übersee und Surberg. Aufgewachsen in Baldham, Gemeinde Vaterstetten, am Münchner Stadtrand, habe ich nach Bundeswehr und einem abgeschlossenen Studium der Naturwissenschaften (Univ. München und Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried) den Ruf zum Priester in einem viermonatigen Missionspraktikum in Rwanda geprüft und nach zwei Jahren in einem internationalen Priesterseminar in Namur, Belgien (Studium der Philosophie und der Spiritualität), das Studium der Theologie im Münchner Priesterseminar aufgenommen. Nach der Priesterweihe 2001 war ich in verschiedenen Pfarrverbänden und Pfarreien der Münchner Erzdiözese tätig, unter anderem zwei Jahre im Pfarrverband Prien. Im Chiemgau beeindruckten mich die herrliche Natur und die Freundlichkeit und katholische Bodenständigkeit der Menschen. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen allen!

Ihr Christoph Zirkelbach



50 Jahre in Bolivien – ein Tag in Traunstein

Schwester Verena hält Rückschau und zieht Bilanz

Rente erst mit 67 Jahren – ein Alptraum für so manchen Arbeitnehmer!

Wenige Monate vor ihrem 85. Geburtstag war Schwester Verena Birnbacher auf Kurzbesuch in Deutschland anlässlich der 50-Jahr-Feier ihrer Aussendung zur Missionstätigkeit in Bolivien, wo sie seither ununterbrochen für die Menschen im Hochland der Region Ayopaya fernab der Annehmlichkeiten einer großstädtischen Zivilisation tätig ist.

Drei Schwerpunkte ihrer praktischen und organisatorischen Tätigkeit im vergangenen halben Jahrhundert – stets nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ – stellte sie im Rückblick heraus:



Schwester Verena beim Unterrichtsbesuch in einer bolivianischen Schule

- Entwicklung des **Gesundheitswesens** durch den Aufbau von Sanitätsposten zur elementaren Gesundheitsversorgung an einigen Zentren im ländlichen Raum;
- **religiöse Unterweisung und geistliche**



Begleitung der Menschen in vielen abgelegenen Dörfern;

- Förderung der **Bildung** durch den Bau von kleinen Landschulen mit jeweils einer Lehrerwohnung, die jahrelange Bezahlung einiger Lehrergehälter, für die der Staat nicht aufkommen wollte/konnte und ganz besonders durch die schwerpunktmäßige Aufnahme von Mädchen in ihrem Internat. Auch für einen Kindergarten und die Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern hat sie gesorgt.

Zur Realisierung all dieser Projekte hat auch die Pfarrei St. Oswald beigetragen. Diesmal konnte Schwester Verena mit Spendengeldern in Höhe von 500 Euro unterstützt werden.

In mancher Hinsicht haben sich die Lebensverhältnisse der Menschen in der Region Ayopaya verbessert, aber ganz entbehrlich wird die Unterstützung durch Förderer aus Deutschland auch in absehbarer Zukunft nicht sein.

Gedanken zur Osterkerze

Kirche ist nicht nur das Gebäude, wo sich die Menschen zum Beten versammeln und die Nähe Gottes suchen. Kirche ist nicht nur eine Institution, die caritative Aufgaben erfüllt und verwaltet. Kirche ist vielmehr eine Gemeinde, eine Vereinigung der Menschen. Sie (er)füllen erst das Gebäude und die Institution und machen daraus Kirche. Wir alle mit unseren besonderen Talenten, unverwechselbaren Eigenschaften und dem einzigartigen Wesen sind ein Teil der Kirche. Wir gestalten sie jeweils auf unsere eigene Art. Wir hinterlassen eine Spur, auch wenn wir nichts Großes dabei unternehmen. Wir setzen unseren persönlichen „Fingerabdruck“ mit unserem Lächeln, wenn jemand Zuspruch braucht, mit unserem Zuhören, wenn jemand Sor-

gen hat, mit unserem Da-Sein, wenn jemand einsam ist. Mit großen und kleinen Taten verändern wir etwas und verändern uns selbst.

Heute wird der Bau der Kirche renoviert, restauriert und in Teilen verändert. Desto mehr sollen die Menschen aufeinander bauen, um das Fundament der Kirche zu stärken. Die Osterkerze ist unter anderem ein Symbol der Vereinigung der menschlichen und der göttlichen Natur. Sie ist das Zentrum, um das wir uns in diesen Tagen versammeln. Unsere Anwesenheit macht sie bedeutend und sichtbar – genauso wie viele Fingerabdrücke in verschiedenen Farben das Kreuz sowie „A“ und „Ω“ zum Vorschein bringen.

*Gestaltung der Kerze und Deutung:
Mariya Diener*

Der Projektchor Firmung findet Anklang

Stimmen zum Projekt

Das Feuer des Heiligen Geistes hat seine Funken wohl überspringen lassen auf einige Menschen, die nicht zum festen Kern des „Mehrklang“ gehören: Eltern von Firmlingen, Singstimmen aus Kammer, Sänger*innen, die einmal einen anderen Chor als ihren gewohnten kennenlernen wollen und solche, die überhaupt das Chorsingen einmal ausprobieren möchten. Sie alle leben ihre Freude am Singen aus; über einen begrenzten Zeitraum und mit einem überschaubaren Ziel wollen sie sich auf das Fest persönlich einstimmen, einen engeren Bezug zur Firmung ihres

Sohnes oder ihrer Tochter herstellen oder auch ein sicht- und hörbares Bekenntnis des eigenen Glaubens vor den jungen Firmlingen ablegen.

Dem Kirchenmusiker Manfred Müller gelingt es nach übereinstimmenden Aussagen alle Stimmen gut einzubinden und mitzunehmen, aus jeder und jedem das Beste herauszuholen, die Proben professionell zu leiten und mit allen gemeinsam das gesteckte Ziel zu erreichen.

Vielleicht ein Weg auch für andere auf der Suche nach Spiritualität ...
Charlotte Heinrich





Innenrenovierung St. Oswald

Ein Arbeitskreis sucht Orientierung

Das klassische Programm für den Rosenmontag war es nicht, als einige Mitglieder des Arbeitskreises Innenrenovierung zusammen mit Pfarrer Lindl der Einladung von Herrn Dr. Jocher, dem Leiter der Kunstabteilung, und Herrn Römisch, dem Architekten aus der Bauabteilung, beide im Erzbischöflichen Ordinariat, zu einer Kunstfahrt nach München folgten. Anhand einiger Beispiele neuerer und alter Kirchen wollten die beiden leitenden Fachleute bei den Teilnehmern an dieser Fahrt den Blick schärfen für verschiedene Aspekte der Innenrenovierung:

- ein neuer Altar und Ambo
 - das Konzept eines Chorgestühls für die Nord- und Südwand des Altarraums
 - der Einbau von Gittern zur Abtrennung einzelner Seitennischen in St. Oswald, um so jeweils einen geschützten Raum der Stille zur persönlichen Andacht oder Beichte entstehen zu lassen.
 - die Beleuchtung
 - die Platzierung des Taufbeckens.
- Anregungen sahen wir in den Kirchen St.



Andreas und Maria vom Guten Rat in München, Neustift in Freising und im Freisinger Dom. Gleichzeitig erfuhren wir, dass es darunter keine Lösung gibt, die eins zu eins auf St. Oswald übertragen und somit übernommen werden könnte.

So bleibt also noch reichlich Bedarf an Austausch von Argumenten und an besonnenen Gesprächen, um zu einer stimmigen Neugestaltung zu kommen. Gleichzeitig „pries“ Herr Dr. Jocher die glücklichen Umstände, unter denen der Bau des Freisinger Doms vonstattengehen konnte, als nur drei Personen in Gestalt des Baumeisters, des Künstlers und des Theologen zusammenwirkten. Dieses Modell auf die heutige Zeit zu übertragen ist wohl zu Recht nicht mehr denkbar.

Charlotte Heinrich

Passionsspiel der Kinder



Szenen aus dem eindrucksvollen Passionsspiel am Palmsonntag.

Bildnachweis für St. Oswald: Schwester Verena, Palmsonntag: Charlotte Heinrich / Osterkerze: Mariya Diener / Renovierung: Pfarrer Georg Lindl

Verantwortlich für den Pfarrbrief St. Oswald, Traunstein:
Gemeindereferent Uli Englmaier · Tel. 0861/9094902-23 · E-Mail: UEnglmaier@ebmuc.de

Treff ALT und jung in Hl. Kreuz

Rückblick und Vorausschau



Beim Faschingskranzl mit Blau-Weiß Kammer wurde Alfred Hunklinger für besondere Verdienste mit dem Faschingsorden ausgezeichnet. Bild oben: Beste Stimmung verbreiteten u. a. die „Wildecker Herzbuben“.



Zu Ehren des Hl. Josef wurde am 19. März ein Festgottesdienst gefeiert. Anschließend gab es im Pfarrsaal, unterstützt von den Musikanten Georg Stöllner, Markus und Sebastian Meixenberger, ein gemütliches Beisammensein bei Brotzeit und Josefbier. Herzlichen Glückwunsch zum Namenstag an alle Josefs.



Das lustige Singspiel „Das Bayerische Schneewittchen“ mit Stefan Murr und Heinz-Josef Braun erfreute Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

Dienstag, 8. Mai, 18.00 Uhr
Bittgang nach Klobenstein

Dienstag, 15. Mai, 12.00 Uhr
Fahrt nach Bad Reichenhall

Donnerstag, 14. Juni, 8.00 Uhr
Bergwanderung mit Manfred Zeis

Freitag, 29. Juni, 19.00 Uhr
Messe mit Emmeran Hilger
anschl. Petersfeuer

Mittwoch, 11. Juli
Fahrt zur Fürmannalm bei Anger



Profanierung in der Kapelle des Caritas Altenheimes

Entweihung des Altares



Prälat Hans Lindenberger, Diözesancaritasdirektor i. R., und Pfarroikar Christoph Nobs feierten in St. Irmengard einen letzten Gottesdienst. Mit einer Prozession wurden das Allerheiligste sowie das Ewige Licht nach Hl. Kreuz gebracht. Der Altartisch wurde vollständig abgeräumt.

Altarweihe im neuen Caritas Altenheim St. Irmengard



Kardinal Reinhard Marx, Stadtpfarrer Georg Lindl und weitere Geistliche aus der Umgebung haben bei einem Gottesdienst in der Kapelle des neuen Caritas Altenheimes St. Irmengard die Altarweihe mit feierlichen Riten vorgenommen.



Verabschiedung

Pfarrvikar Christoph Nobs verlässt die Stadtkirche Traunstein



Bei einem Festgottesdienst wurde Pfarrvikar Christoph Nobs nach über drei Jahren Tätigkeit in der Stadtkirche Traunstein mit Schwerpunkt in Hl. Kreuz von der Pfarrgemeinde und den Ministranten verabschiedet. Pfarrgemeinderat Gerhard Lechner bedankte sich mit einem Geschenk und wünschte ihm für die Zukunft alles Gute.

Palmsonntag mit Pfarrvikar Christoph Zirkelbach



Wir heißen Christoph Zirkelbach, Pfarrvikar in der Stadtkirche Traunstein mit Schwerpunkt Hl. Kreuz, willkommen und freuen uns auf ein gutes Miteinander.

Ministranten von Hl. Kreuz



Bei den Ministranten in Hl. Kreuz ist immer was los: Gruppenstunden, Fußballturnier, Ausflüge zum Bayernpark und ins Schwimmbad, Fackelwanderungen, Faschingsfeste und verschiedene Aktionen, z.B. Plätzchenverkauf.

Bildnachweis für Hl. Kreuz: Josef Häusler, Alfred Hunklinger und Heinz Schlachtbauer.

Verantwortlich für den Pfarrbrief Hl. Kreuz, Traunstein: Heinz Schlachtbauer und Josef Häusler
Tel. 0861/2865 · E-Mail: hl-kreuz.traunstein@erzbistum-muenchen.de



Fastenessen und Verabschiedung der PGR-Mitglieder

Großen Zuspruch fand das Fastenessen in der Pfarrei Mariä Verkündigung in Haslach. Die Pfarrgemeinde war nach dem Familiengottesdienst zum gemeinsamen Essen ins Pfarrheim eingeladen, das geschmackvoll dekoriert worden war. Bereits am frühen Morgen fanden sich fleißige Helfer zum Schneiden von Gemüse ein und bereiteten Gemüse- und Nudelsuppe vor, die bei Jung und Alt begeisterte Abnehmer fanden. Der Erlös des Fastenessens geht an soziale Zwecke in der Pfarrei.

Kaplan Martin Gehringer und Pfarrgemeinderatsvorsitzende Ursula Lay verabschiedeten die ausscheidenden Pfarrgemeinderatsmitglieder. Sie bedankten sich für die jahrelange engagierte Mitarbeit und Mitverantwortung bei der Gestaltung des Pfarreilebens. Ausgeschieden sind Simone Namberger (nicht auf dem Bild), Petra Kaiser, Elisabeth Schneider, Matthias Thannbichler, Hans Mannhardt und Anna Wallner. Die beiden Letztgenannten haben sich im Sachausschuss Caritas und Soziales engagiert und werden für den amtierenden Pfarrgemeinderat in diesem Bereich unterstützend tätig sein. Anna Wallner leitete zudem den Sachausschuss Feste und Feiern.



Die ausscheidenden Pfarrgemeinderatsmitglieder neben Kaplan Martin Gehringer und Ursula Lay (v. li.): Anna Wallner (20 Jahre), Matthias Thannbichler (8 Jahre), Petra Kaiser und Elisabeth Schneider (jeweils 4 Jahre) und Hans Mannhardt (12 Jahre).

Als Mitglied im Redaktionsteam des Haslacher Pfarrbriefs und des Stadtkirchenpfarrbriefs bringt sich Hans Mannhardt weiterhin ein. Elisabeth Schneider und Petra Kaiser widmen sich weiter der Jugendarbeit.

Der neue Pfarrgemeinderat setzt sich zusammen aus Vorsitzender Ursula Lay, Stellvertreterin Elfriede Meyerhof, Schriftführer Andreas Baumer, Vertreterin im Dekanatsrat Barbara Fischer und Bärbel Brosig. Martin Gehringer und Ursula Lay überreichten die Dankurkunde der Erzdiözese München Freising und ein Geschenk. *Ursula Lay*

Coffee Stop wieder ein großer Erfolg

Traditionell lädt der Pfarrgemeinderat Haslach am Samstag vor dem Palmsonntag zur Spendenaktion von Misereor ein und bietet bei Edeka Pfeilstetter/Namberger in der Chiemseestraße Kaffee und selbstgebackene Kuchen an. Dabei wurde die stolze Summe von 640 Euro gespendet. Ein herzliches Dankeschön an Anton Namberger und Frau Pfeilstetter, dass wir diese Aktion seit Jahren vor dem Geschäft durchführen dürfen und ein besonderer Dank an die vielen Kuchenspender. *Ursula Lay*



Kaffee und ein großes Angebot an Kuchen boten (v. li.) Ursula Lay, Elfriede Meyerhof und Bärbel Brosig.

Haslacher Pfarreireise ins Heilige Land

Die begehrte Reise nach Israel hatte nach vier Verschiebungen endlich geklappt und wir waren froh, als uns Reiseleiterin Lea in Tel Aviv einen herzlichen Empfang bereitete. Auf der Fahrt in das Gästehaus Kibbuz Maagan direkt am See Genesareth dunkelte es bereits. Natürlich waren wir müde von der langen Anreise, den schier unendlichen Wartezeiten und vielen Kontrollen.

An den ersten beiden Tagen besuchten wir die Orte von Jesu Wirken rund um den See. Wir kamen zum *Berg Tabor*, dem Ort der Verklärung Jesu, und nach *Kana*, wo Jesus Wasser in Wein verwandelte.

Tiberias wurde gegründet von Herodes Antipas und ist heute ein Kurort mit heißen Quellen. Am Ufer des Jordans sahen wir eine Erwachsenentaufe und waren erstaunt, wie ergriffen die Täuflinge sind.

Über *Magdala* erreichten wir *Tabgha*, den Ort der wundersamen Brotvermehrung, mit einer großen Kirche und dem Mosaikboden, prächtig dargestellt mit Fischen und Broten. Tabgha war zur Zeit Jesu ein einsamer Ort am See, wohin er sich gerne zurückzog, und auf den Berg der Seligpreisungen ging. Dort feierte Kaplan Martin Gehringer mit uns mitten im Grünen eine Messe.

Kapernaum, hier lebte Jesus und erwählte seine ersten Jünger; er wirkte viele Wunder. Wir besichtigten die Kirche des Petrus, ebenfalls mit herrlichem Bodenmosaik.

Nazareth ist heute eine große arabische Stadt mit der Verkündigungsbasilika, die an der Eingangsfassade ein Relief mit der Verkündigungsszene zeigt. In der Unterkirche befindet sich die Verkündigungsgrotte. Danach ging es weiter durchs Jordantal nach Bet Shean, einem Ausgrabungsareal aus römischer Zeit, und nach *Jericho*, in die älteste Stadt der Welt. Der Schall der Posaunen hat ausgereicht, um die Stadtmauern einzustür-



zen zu lassen. Nach der Besichtigung der Ausgrabungen fuhren wir auf den *Berg der Versuchung*, auf dem Jesus vierzig Tage gefastet hat. Leider war das an einer steilen Felswand klebende Kloster geschlossen.

Jerusalem erreichten wir abends. Am nächsten Tag Besichtigung von *Ölberg* und *Tempelberg*, das zugemauerte Tor, durch das Jesus am Palmsonntag ritt, das *Kidrontal*, die Reste der Stadt Davids, die *Klagemauer*, den Garten *Gethsemane* zur Kirche aller Nationen u. v. m. Es war kalt und feucht, so kehrten wir zur Mittagspause im Österr. Hospiz ein, auch um in der Hauskapelle eine Messe zu feiern. Danach ging es über den *Zionsberg* mit der Dormitio-Basilika und dem *Abendmahlsaal* zum Altstadtort und zur *Via Dolorosa* mit den Kreuzwegstationen. An der *Grabeskirche* reihten wir uns ein in die Warteschlange vor dem *Heiligen Grab*, erst dann besuchten wir die *Kreuzigungsstelle* und knieten vor dem Felsen, ehe wir zum Salbungsstein kamen. Die persönlichen Eindrücke kann man kaum niederschreiben, so sehr geht es unter die Haut.

Der neue Tag begann mit dem Besuch des Tempelberges. Als Nichtmuslime durften wir die Al Aqsa Moschee und den Felsendom – anders als bei unserer Reise 1987 mit Pfarrer Schenk – nur von außen besichtigen. Im Felsendom ist der Stein aufbewahrt,



Messe auf dem Berg der Seligpreisungen.



Im Garten von Kapernaum.



In der Geburtskapelle in Bethlehem singen wir „zu Bethlehem geboren“.

auf dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte. Danach kamen wir zur **Klagemauer** und sahen dort viele orthodoxe Juden bei ihrem Gebet.

In Jerusalems Neustadt besichtigten wir die berühmten Chagallfenster, sahen im Israelmuseum ein riesiges Modell des antiken Jerusalem sowie die Ausstellung der Schriftrollen von Qumran. Den Tag beendeten wir mit einer Andacht im Park mit Aschensegung, denn es war Aschermittwoch.

Bethlehem. Zum Inneren der Geburtskirche geht man in gebückter Haltung durch ein kleines Tor. Über mehrere Stufen erreichten wir die Geburtsgrotte mit der Krippe zum Verweilen in stillem Gebet.

Auf der Weiterfahrt durch Judäa ging's an das Tote Meer. Am gegenüberliegenden

Ufer ist das Georgs-Kloster, das wir aus Zeitgründen nicht besichtigen konnten. Wieder zurück am Jordan kamen wir zur **Taufstelle Jesu**, auch hier wurden Erwachsene getauft. Ein Bad in einer Oase beendete diesen Tag.

Gleich morgens ging's mit der Seilbahn auf die Felsenfestung **Massada**; den freien Nachmittag verbrachten wir am Toten Meer.

Ein schweres Gewitter sorgte am Abreisetag für die Überschwemmung mehrerer Straßen. Ein großer Umweg zum Flughafen führte uns am Rande der Negevüste durch das vegetativ dürftige Beduinengebiet. Viele Familien mit ihren Ziegen und Kamelen suchen hier ihr Auskommen.

Müde, aber glücklich, kehrten wir nach einer unvergesslichen Reise heim.

Lotte Namberger, Verbundspflegerin

Einkehrtag zum Thema „Schöpfung“

des Müttervereins Haslach im Haus St. Rupert

Kaplan Martin Gehringer hatte ein sehr interessantes Thema für uns vorbereitet, das „Gott in der Schöpfung erkennen“ hieß. Die Naturwissenschaft wurde auf einer Ebene betrachtet sowie die Schöpfungsge-

schichte unseres Glaubens. Abschließend bekamen wir noch ein Heft, das den „Schöpfungs-Hymnus“ beinhaltet. Mit einem Gottesdienst und Kaffee und Kuchen endete dieser informative Tag. *Barbara Fischer*



Die Müttervereinsvorsitzende Resi Deser dankt dem Referenten Kaplan Martin Gehringer für seinen Vortrag.

Bildnachweis für Haslach: Israelreise und Einkehrtag: Barbara Fischer / Fastenessen, Coffee Stop: Ursula Lay

Verantwortlich für den Pfarrbrief Mariä Verkündigung, Haslach:
Ursula Lay · Tel. 0861/2886 · E-Mail: lay@jstmail.de



Bitte um das Kirchgeld 2018

Dem Stadtkirchenpfarrbrief liegt ein Umschlag für das Kirchgeld bei. Während die Kirchensteuer für die Bedürfnisse des gesamten Bistums bestimmt ist, wird das Kirchgeld für die Ausgaben unserer Stadtkirche verwendet. Alle, die über 18 Jahre alt sind und über ein eigenes Einkommen verfügen, bitten wir um den Betrag von 1,50 €. Sie können das Kuvert mit dem entsprechenden Betrag am Sonntag beim Gottesdienst in das Opferkorbchen oder in den Briefkasten des Pfarrbüros werfen. Natürlich können Sie das Kirchgeld auch auf das Konto Ihrer jeweiligen Pfarrei einzahlen. *Vielen Dank!*



• Wallfahrt nach Maria Kirchentäl Samstag, 14. Juli

Messe in Maria Kirchentäl um 14.30 Uhr

Haslacher Weg:

Abfahrt 3.00 Uhr ab Kirchplatz
(Anmeldung in Haslach, Tel. 1662890)

Hl. Kreuzer Weg:

Treffpunkt in der Laubau um 4.30 Uhr
oder in Unken um 9.30 Uhr
(Anmeldung in Hl. Kreuz, Tel. 986610)

Stadtkirchen-Termine

• Von Arnika bis Zahnradbahn – 2-tägige Pilgerwanderung von Mondsee nach St. Wolfgang

Freitag, 4. Mai, um 8 Uhr bis Sonntag,
6. Mai, ca. 17 Uhr mit den Pilger-
begleiterinnen Mia Bernhard und
Christina Graf

Gebühr 59 € + ÜN + Bahnkosten,
Anmeldung bis zum 26. April 2018
beim KBW Traunstein 0861/69495

• Stadtkirchenbittgang Montag, 7. Mai

Hl. Messe in Ettendorf um 19.30 Uhr
Treffpunkte:

18.15 Pfarrheim Haslach
18.15 Wirtsparkplatz Kammer
18.30 Hl. Kreuz
18.45 Salinenkapelle

• Musik im Kircherl

Immer am letzten Sonntag
in den Monaten Mai, Juni, Juli
um 19.30 Uhr in Ettendorf

• Förderverein Traunsteiner Netz für Asyl gegründet

*Wir fördern Integration in
Traunstein und unterstützen
das Café International*

Förderverein Traunsteiner Netz
für Asyl, Spendenkonto:
DE30 7109 0000 0008 9482 32

Impressum:

Pfarrgemeinderat St. Oswald, Traunstein

Pfarrgemeinderat Mariä Verkündigung, Haslach

Pfarrgemeinderat Hl. Kreuz, Traunstein

Pfarrgemeinderat St. Johannes der Täufer, Kammer

Redaktionsteam: Gemeindefereferent Uli Englmaier, Peter Forster,
Charlotte Heinrich, Margit Lackerschmid, Ursula Lay,
Hans Mannhardt, Heinz Schlachtbauer, Manfred Stenger
und Wolfgang Wallner

V.i.S.d.P.: Pfarrer Georg Lindl

Redaktionsanschrift: Pfarrbüro St. Oswald,
Maxplatz 8, 83278 Traunstein, Tel. 0861/9094902-0
Öffnungszeiten: Mo., Mi., Do., Fr. 8.30 – 11.30 Uhr,
Di. 8.30 – 12.30 Uhr, Do. 14.30 – 17.00 Uhr
E-Mail: st-oswald.traunstein@ebmuc.de
Internet: www.st-oswald-traunstein.de

Bildnachweis „Dem Leben Feuer geben!“: Philipp Geist LichtRäume,
© Thomas Klinger (S. 2), Anita Rehl (S. 4),
Josef Häusler und Heinz Schlachtbauer (S. 12/13, 14)

Druck: Druckerei Miller, Traunstein, 8500 Exemplare